

welche dieselben in seelsorgerlichen Kreisen gefunden, dem Verfasser als Ermuthigung gebient, noch weitere Erzeugnisse seiner gewandten Feder zu veröffentlichen. Dieselben sind unter dem Titel „Festtags- und Gelegenheitspredigten“ erschienen. Zu ihrer warmen Empfehlung möge einzig die Bemerkung genügen, daß dieselben durchaus von demselben Geiste durchhaucht sind, wie die früher veröffentlichten. Möge daher auch eine gleich ausgedehnte Verbreitung denselben zutheil werden.

Lüttich.

P. Bernard M. Winkler S. J.

22) **Die sociale Frage.** Siebentes Heft: Internationale Regelung der socialen Frage von Aug. Lehmkühl, Priester der Gesellschaft Jesu. Herder, Freiburg. 1893. Preis M. —.35 = fl. —.22.

Die Nothlage der arbeitenden Classen ist seit der kaum ein Menschenalter bestehenden Erwerbsfreiheit ohne Zweifel eine allgemeine geworden. Darum muß auch an eine allgemeine Aufbesserung jener Classe unserer Mitmenschen gedacht werden. Von diesem Gedanken ausgehend stellt der Verfasser in diesem siebenten Hefte der Maria-Laacher Aufsätze über die sociale Frage das bisher für den internationalen Arbeiterschutz Geschaffene zusammen und bietet für die Vielen, denen Beruf und Stellung die Orientierung auf diesem Gebiet zur Pflicht machen, ein sehr lehrreiches Schriftchen. Besonders wichtig ist dasselbe auch durch den Umstand, daß Maß und Art der kirchlichen wie der staatlichen Beihilfe genau bestimmt werden.

Wer die Mißstände in unseren Arbeiterverhältnissen, über die so viele raisonnieren, ohne sie genügend zu kennen, wer die Mittel der Abstellung derselben durch die einzelnen Staaten und deren Wert kennen lernen will, der lese dieses, trotz seiner Kürze außerordentlich lehrreiche Schriftchen, das auch eine sehr eingehende sachgemäße Würdigung der Berliner internationalen Arbeiterschutz-Conferenz enthält.

Weinheim a. d. Bergstraße. Dr. Friedrich Kayser, Stadtpfarrer.

23) **Die sociale Frage, beleuchtet durch die „Stimmen aus Maria-Laach“,** achtes Heft: **Liberalismus, Socialismus und christliche Gesellschaftsordnung** von Heinrich Peisch S. J. I. Theil: Einige Grundwahrheiten der christlichen Gesellschaftslehre I. Hälfte. Herder, Freiburg im Breisgau. 1893. Preis M. 1.60 = fl. 1.—.

Unverdroffen arbeiten die Väter der Gesellschaft Jesu weiter an der Aufhellung und Orientierung betreffend der brennenden socialen Tagesfrage. An die bereits in dieser Zeitschrift besprochenen Abhandlungen der Herren PP. Meyer, Lehmkühl, Pachtler und Cathrein reiht sich würdig diese Arbeit des Herrn P. Peisch an. Es ist ein inhaltreiches und durch seine Klarheit für jeden im öffentlichen Leben Stehenden außerordentlich lehrreiches Schriftchen, das uns vorliegt. Es geht der socialen Anschauung zu Leibe, nach welcher auf der Grundlage der christlichen Cultur die heute bestehenden socialen Mißstände nicht gebessert werden könnten. Peisch weist nun aber nach, daß alle wirklichen socialen Mißstände ihren Grund in schuldbarem Mißbrauch der menschlichen Freiheit und der Vernunft haben, also heilbar und zu bessern sind. Zunächst wird ein Ueberblick über die historische Entwicklung der socialen „Wissenschaft“ gegeben vor der Zeit des Humanismus bis auf unsere Tage (12—21.) Treffend wird dann erklärt, wie der Socialismus von der absoluten individuellen Freiheit aus-



gehend, auch den Staat für absolut frei erklärt und damit die individuelle Freiheit wieder vernichtet (22), wie er die consequente Durchführung der Anschauungen des Liberalismus ist (23—35) und beide — Socialismus und Liberalismus im Grunde identisch sind: der Socialismus ist der Liberalismus des vierten Standes.

Nach dieser lehrreichen Einleitung werden dann zunächst der christliche Staatsbegriff (I. Theil S. 36 ff.), sein Sieg über den Absolutismus des heidnischen Staates (49—51), die organische Einheit des christlichen Staates (58—60), die Stellung des Staates zur Kirche, das Verhältnis des Staatsocialismus zum demokratischen Socialismus (80), die Aufgabe der christlichen Staates gegenüber den anderen Gesellschaftskreisen (85—88): Familie, Gemeinde, Stände — erörtert, um (91, 92) klar zu zeigen, wie die heutige liberale Entwicklung alle schützenden Organisationen auflöste, um zwei Schichten der Bevölkerung — Reiche und Arme — schroff einander gegenüberzustellen.

Das zweite Capitel behandelt (118 ff.) Staats- und Volkswirtschaft: die Pflichten des Staates bezüglich des materiellen Wohles des Volkes: Wohlstandsfrage, Fürsorge auf wirtschaftlichem Gebiete (129 ff.). Es folgen dann noch äußerst interessante und bedeutende Auseinandersetzungen über Forderungen, welche die allgemeine Gerechtigkeit und solche, welche die besondere Gerechtigkeit an den Staat stellt. Dort werden actuell wichtige Punkte, wie Corporationsbedürfnis, Steuerwesen, Einkommen- und Vermögenssteuer, Börsen-, Erbschafts-, Ertrags-, directe und indirecte Steuern u. s. w. besprochen, hier (173 ff.) wird die Pflicht des Staates der gedrückten Lage der Arbeiter unserer Tage gegenüber behandelt — sociale Frage in engstem Sinne — und die bisher geschaffenen Arbeiterschutzgesetze beleuchtet. Der Faden der Entwicklung knüpft dabei immer wieder an Voss XIII. Rundschreiben „Rerum novarum“ an und höchstinteressante polemische Auseinandersetzungen mit bedeutenden Autoritäten, wie Rodbertus, Engels, Voria, Schmoller werden eingeschlochten. Kurz — wer sich gründlich über die sociale Frage im christlichen, katholischen Sinne unterrichten will, der studiere diese „Grundwahrheiten“ des P. Pesch.

Dr. Kayser.

**24) Beleuchtung antireligiöser Schlagwörter.** Ein Beitrag zur Lösung der brennendsten Zeitfrage von P. Georg Freund C. Ss. R. in Prag. Mit Genehmigung der Obern. Verlag von Heinrich Kirsch, Wien I., Singerstraße 7. 1894. 78 Seiten. 8°. Preis broschirt fl. —.40 — M. —.80.

P. Freund hielt in der Fastenzeit des letzten Jahres seines Wiener Rectorates die Fastenpredigten in der Pfarre Maria zum Siege in Fünfhaus. Aus den Fastenpredigten ist vorliegende Broschüre entstanden. Religion ist Nebensache. Ich glaube nichts. Es ist ein Glaube wie der andere. Heute thut die Bildung. Mit dem Tode ist alles aus. Die katholische Kirche hemmt den Fortschritt. Nur nicht übertreiben. Von der Religion hab' ich nichts. Diese Schlagwörter des modernen Unglaubens behandelt der gefeierte Kanzelredner und wirft zermalmende Schlaglichter auf den Schlagschatten dieser Schlagwörter. Treffende historische Beispiele machen die Lectüre des Schriftchens interessant. Den Meister in der Benützung der heiligen Schrift verräth gleichfalls vorliegende Broschüre. „Wenn im Diesseits noch Nestle der Paradieses-Glückseligkeit zu finden sind, so suche sie im Herzen der Gerechten.“ Dieser Schlusssatz ist gleichsam das Gesamt-Ergebnis der Arbeit des hochwürdigen Verfassers. Man glaubt wieder, wenn man den Glauben verloren hat, man glaubt fester, wenn man ihn bewahrt, wenn man dieses Schriftchen liest. Die Sprache zum Volke ist doppelt: mündlich